

STEIERMARK >

+ STEIERMARK UND KÄRNTEN

E-Scooter: Kommt jetzt die Helm-Pflicht samt Beschränkung auf 20 km/h?

Kuratorium für Verkehrssicherheit fordert strengere Regeln für E-Scooter-Fahrer. Die Nutzungs- und Unfallzahlen steigen aber auch bei E-Bikes.



E-Scooter sind beliebt - geht es nach dem KfV aber bald nur mehr mit Helm

© Adobe Stock/Leika production



Erst am 2. August kam es im Grazer Bezirk Andritz zu einem Zusammenstoß mit einem Motorradlenker und einem E-Scooter-Fahrer – letzterer wurde schwer verletzt. Zwei Wochen zuvor meldete die steirische Polizei eine seitliche Kollision mit einem Pkw, die für einen Scooter-Fahrer mit leichten Verletzungen endete. Ein besonders tragisches Beispiel gibt es aus Wien – ein 22-jähriger Wiener kam nach einer Tram-Kollision Ende Juli ums Leben. In Kärnten wiederum verirrte sich ein Mann mit Scooter am 1. August unter Alkoholeinfluss beim Wörthersee als Geisterfahrer auf die Autobahn. Und Mitte Juli kam eine E-Scooter-Lenkerin in Villach durch eine Vollbremsung wegen eines plötzlich nach links abbiegenden Autos zu Sturz. Und vergangenen Mittwoch stießen zwei E-Scooter-Fahrer in Weiz zusammen, beide wurden verletzt.

Und das sind nur einige Beispiele aus den vergangenen Tagen. Dass die Unfallbeteiligung von E-Scootern und E-Bikes steigt, ist kein Geheimnis. „Das ist kein Wunder, es sind mittlerweile so viele unterwegs – die Fahrzeuge werden beliebter, die Unfallzahlen steigen“, sagt Fritz Grundnig, Sprecher der Landespolizeidirektion Steiermark. Wobei E-Scooter eher in den Städten in Unfälle verwickelt sind, wie er sagt. „E-Bikes finden wir über das ganze Land verbreitet“, durchaus auch in den Bergen, denn: „Damit kommen die Leute in Gegenden, wo sie normalerweise nicht hinkommen“, sagt er. Distanzen und Gelände würden dabei oft unterschätzt werden.

”

Unachtsamkeit ist generell die Unfallursache Nummer 1.

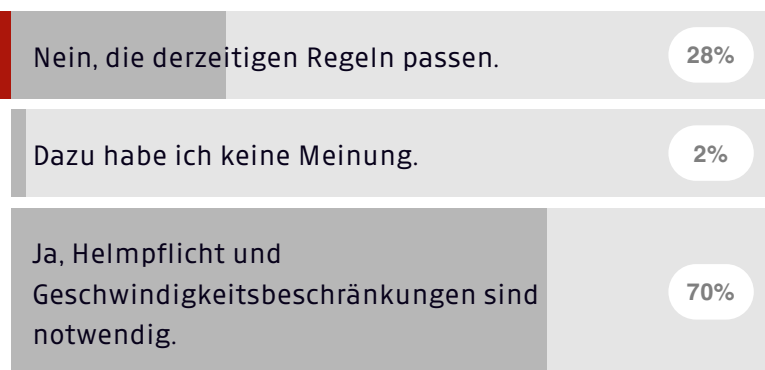
Auch bei E-Bikes und E-Scootern gilt laut Polizei: „Unachtsamkeit ist generell Unfallursache Nummer 1“, weiß Grundnig. Das betreffe nicht nur die Lenkerinnen und Lenker der Elektrofahrzeuge: „Auch Fußgänger oder Autofahrer sind oft beteiligt, die nicht auf den Verkehr achten oder abgelenkt sind“. Allerdings: „Bei E-Scootern ist manchmal auch eine nicht angepasste Fahrgeschwindigkeit mit im Spiel, denn die erlaubten 25 Kilometer pro Stunde sind relativ hoch im Stadtgebiet.“

E-Scooter und E-Bikes: Unfälle steigen weiter an

In diesem Zusammenhang meldet das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) mit Verweis auf die Verkehrsunfallstatistik und die Statistik Austria steiermarkweit im Vorjahr 942 Unfälle mit muskelbetriebenen Fahrrädern, die zu vier Todesopfern führten. Ein E-Scooter-Fahrer kam 2023 in der Steiermark ums Leben, 208 weitere wurden bei insgesamt 216 Unfallbeteiligungen verletzt. Besonders bitter war die Zahl der Todesopfer allerdings bei den E-Bike-Fahrern: 439 Unfälle wurden gemeldet, neun davon endeten tödlich – österreichweit waren es 19.



Braucht es strengere Regeln für E-Scooter?



Kärnten wiederum meldete im Vorjahr keine Todesopfer, wiewohl es 109 Verletzte bei 113 E-Scooter-Unfällen gab. E-Bike-Lenker waren an 158 Unfällen beteiligt, aus denen 164 Verletzte – teils auch unter den Unfallgegnern – hervorgingen. Am klassischen Fahrrad ohne E-Antrieb endeten 419 Vorfälle mit ebenso vielen Verletzten. Die Unfallzahlen sind in beiden Bundesländern im Vergleich zu den Jahren zuvor gestiegen.

Worauf man am E-Scooter und E-Bike achten sollte

Zahlen, die Klaus Robatsch, Verkehrssicherheitsexperte des KFV, zu drastischen Forderungen veranlassen, darunter eine zusätzliche Ausstattung von E-Scootern mit zweiter Bremse, Blinker und Glocke oder Hupe. „Außerdem fordert das KFV für E-Scooter eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 km/h“, sagt der Experte. Durch

die kleineren Räder würden E-Scooter eine höhere Sturzgefahr bei Bodenunebenheiten aufweisen. Und: „Für E-Bikes und E-Scooter braucht es eine Helmpflicht“, sagt Robatsch in Richtung Bundesgesetzgeber. Dieser müsste all diese Änderungen in der Straßenverkehrsordnung erfassen.

Verletzungsrisiko wird unterschätzt

Oft wird die Verletzungsgefahr von E-Scooter-Fahrern unterschätzt. Hinzu kommt, dass oft auch alkoholisiert auf das Gefährt steigen. Eine Studie zu E-Scooter-Verletzungen unter der Federführung der Berliner Charité kam 2021 zu dem Schluss, dass jede fünfte Patientin, jeder fünfte Patient Alkohol getrunken hatte. Dies fördere die Risikobereitschaft und die Fehleinschätzung der eigenen Reaktionsfähigkeit.

Weil zudem viele Fahrer keinen Helm tragen, sind bei Unfällen Kopfverletzungen sehr häufig – wie wir hier berichtet haben. Ebenso müssen Knieband- bzw. Gesichts-Schädel-Verletzungen in den Notaufnahmen behandelt werden. Hinzu kommen Verletzungen der Extremitäten, etwa Knochenbrüche.

Aktuell sind E-Bikes und E-Scooter weitgehend dem klassischen Fahrrad gleichgestellt – sie dürfen bis zu 25 Kilometer pro Stunde schnell unterwegs sein und Radwege sowie Straßen benutzen. Das ist für den KfV, ergänzt durch die genannten Forderungen, auch plausibel: „Grundsätzlich wird von uns aber befürwortet, dass E-Scooter und E-Bikes muskelbetriebenen Rädern gleichgestellt sind und die gleiche Infrastruktur benutzen.“

So viele E-Scooter und E-Bikes sind in Österreich unterwegs

Für die Unfallstatistik sind die E-Bikes damit von höchster Relevanz, denn die Zahl der verkauften Elektro-Räder geht in Österreich massiv nach oben: Zwischen 2010 und 2023 summierte sich die Gesamtzahl der verkauften E-Bikes laut Verband der Sportartikelherzeuger und Sportartikelhändler Österreichs (VSSÖ) auf 1.685.736 Stück, wobei alleine im Vorjahr 220.490 E-Bikes hinzukamen – das sind 52

Prozent aller verkauften Fahrräder. Bei den Scootern gibt es bisher keine exakten Zahlen, sondern nur Schätzungen. Laut Wirtschaftskammer gingen zuletzt bundesweit rund 35.000 Stück pro Jahr über die Ladentische, bis inklusive heuer erwartet man laut KFV insgesamt 400.000 private E-Scooter auf den Österreichs Straßen, vorwiegend in den größeren Städten.



Klaus Robatsch, KFV © KFV/Michael Sabotha

Nicht zuletzt deshalb pocht Robatsch für Fahrräder, E-Bikes und E-Scooter auf eine „qualitativ hochwertigere Infrastruktur“. Das trage zu Verkehrssicherheit bei. Außerdem brauche es Bewusstseinsbildung für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer – also Radfahrende, E-Bike- und E-Scooter-Lenkende sowie Kfz-Nutzer und Fußgänger.